Freundes brief

März | 2024

unsere mission

evangelische missionsschule

Er ist auferweckt worden, er ist nicht hier.

Geht hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium aller Kreatur.

Mk 16,6.15
Zürcher Bibel

S. 3 **Jesus lebt und wirkt – unsere Mission**
Thomas Maier

S. 4 **Entdecke deine Mission – neues Design**
Manfred Zoll

S. 6 **Ermutigend – intensiv – wertvoll Seminarwoche im Berufsanerkennungsjahr**

S. 8 **Vom Selbstwert-Topf und dem Wunsch nach Leben**
Susanne Leitner

S. 11 **Teil von etwas Größerem – Grow Conference**

S. 15 **Info-Tage**

S. 16 **Das Leben nach dem Happy End**
Interview mit Frieder Sigloch

S. 18 **Herzliche Einladung und Programm Jahreskonferenz**

evangelische missionsschule
Seminar für Theologie, Jugend- und Gemeindepädagogik
Berufskolleg und Fachschule, staatlich und kirchlich anerkannt
Im Wiesental 1 • 71554 Weissach im Tal - Unterweissach
Telefon 0 71 91 / 35 34 - 0 • buero@missionsschule.de
www.missionsschule.de

Jesus lebt und wirkt – unsere Mission

Liebe Leserin, lieber Leser,

Ostern – Gott hat Jesus vom Tode auferweckt. Jesus lebt. In ihm ist der Tod endgültig besiegt. Wie tröstlich, wenn wir am offenen Grab stehen und um einen Menschen trauern, der uns viel bedeutet! Auch im Tal des Todesschattens bleibt der auferstandene Christus als guter Hirte an unserer Seite. Und wie hoffnungsvoll ist das auch in einer Welt, die im Großen wie im Kleinen immer noch vom Tod geschunden und gezeichnet ist! Der Auferstandene wird vollenden, was er bereits begonnen hat. Seine Auferweckung am Ostermorgen macht das gewiss.

Ostern – Jesus nimmt uns mit hinein in seine liebende Bewegung zu allen Menschen. Er beauftragt uns, das Evangelium von ihm mit allen zu teilen: Gott hat Interesse an euch, er ist euch in Liebe zugeneigt. Er befreit euch – von der Last der Schuld, wo ihr Liebe schuldig geblieben seid, wo ihr anderen, Gott und euch selbst nicht gerecht geworden seid. Er befreit euch – dazu, mit anderen Leben zu teilen, mit ihnen zu weinen, zu lachen, einander zu vergeben, zu lieben. Er gibt euch Heimat in einer Gemeinschaft, die ihn sucht und liebt. Er verändert und verwandelt euch in sein Bild. Was für eine Perspektive: Wir kleinen und unbedeutenden, vergänglichen Menschen werden Teil von Gott und seiner großen Geschichte. Was für eine Würde, was für ein Glück!

Ostern – Es sind nicht wir, die an Jesu Stelle sein Werk treiben müssen. Er selbst wirkt als der Lebendige. Die Evangelien erzählen uns, was Jesus zu seinen irdischen Lebzeiten gesagt, getan und erlitten hat. Sie tun das aber, um den Gekreuzigten und Auferstandenen zu bezeugen, um ihn uns als den zu zeigen, der noch jetzt und alle Tage bis an der Welt Ende lebt und wirkt. Dieser lebendige Herr schafft inmitten unserer todverfallenen Welt Glaube, Liebe und Hoffnung. Und in diese Neuschöpfung bezieht er auch uns ein – von ihm empfangen wir unsere Mission.

Die Artikel in diesem Freundesbrief umkreisen je auf ihre Weise die Frage nach unserer Mission: worin sie besteht und wie das Evangelium von Jesus heute neue Wege und Formen sucht.
Der neue Claim „Entdecke deine Mission" und unser neues Logo tun das ganz direkt (S. 4f). Wie groß die Bedeutung von Reflexion und gegenseitiger Ermutigung für die Mission Hauptamtlicher ist, lassen Erfahrungsberichte aus dem ersten Berufsjahr erkennen (S. 6f). Zu unserer Mission als Ausbildungsstätte gehört es auch, zu lernen und zu lehren, wie wir gut leben können und was für eine wichtige Rolle dabei der Selbstwert spielt (S. 8-10). Die „Grow Conference" folgt einer Mission für Jugendarbeit mit Zukunft (S. 11-14). „Das Leben nach dem Happy End" – Musik, die das Leben realistisch und hoffnungsvoll ausdrückt (S. 15f).
Die Frage nach unserer Mission bewegen wir auch bei unserer Jahreskonferenz Mitte Juni. Wir tun dies, um in der Kraft des auferstandenen Jesus zu bleiben, zu leben und zu handeln. Die Jahreslosung fragt: Worin liegt das Geheimnis und die Kraft der Liebe Gottes in Jesus Christus, so dass sie alles zu durchdringen vermag? Ich lade Sie ganz herzlich ein, zu unserer Jahreskonferenz zu kommen, gemeinsam zu feiern und nachzudenken! (S. 17-20)

Mit herzlichen Grüßen – auch von allen Mitarbeitenden unserer Schule

Ihr / euer Thomas Maier

Pfr. Thomas Maier, Direktor der Missionsschule

evangelische
missionsschule

In einem gut zweijährigen Prozess haben sich der Vorstand der Bahnauer Bruderschaft, Dozierende und Studierende der Missionsschule zusammen mit der Agentur „BärTigerWolf" aus Tübingen auf den Weg zu einem neuen Erscheinungsbild gemacht. So entstand ein neues Logo und der Claim: „Entdecke deine Mission". Das bewegt uns seit langem und eröffnet eine Perspektive für unsere Zukunft. Das Neue wird bereits sichtbar in der neuen Form des Freundesbriefs.

Entdecke deine Mission

Neues Design mit Perspektive für Bruderschaft und Missionsschule*

** Die Bahnauer Bruderschaft trägt die Evangelische Missionsschule in Unterweissach. Mitglieder sind insbesondere Menschen, die die Ausbildung an der Missionsschule absolviert haben. 1906 begann die Ausbildung junger Männer zum hauptamtlichen Predigtdienst – seit 1948 ist die Missionsschule in Unterweissach beheimatet.*

„Entdecke deine Mission"

In dem Begriff „Mission" steckt eine Menge Entdeckungs-Potenzial.

Unterschiedliche Aspekte von „Entdecke deine Mission"

Der Name Missionsschule bleibt uns wichtig. Mission verstehen wir als Gottes und als bruderschaftliche Sendung. Es gibt jedoch nicht eine Mission für alle, sondern es gilt, die je eigene Mission zu entdecken und wahrzunehmen, wie sie sich im Laufe des Lebens verändert.

Die Bahnauer Bruderschaft verbindet viele Menschen mit ihren unterschiedlichen Berufungsgeschichten. Wir wollen den Blick dafür offen halten, jede ganz persönliche „Bahnauer-Geschichte" wertzuschätzen und zu würdigen.

Mission ist auf Dialog angelegt. Wir sind miteinander im Gespräch – auch über unterschiedliche Meinungen. Unser Ziel ist, das Evangelium zu teilen, Erfahrungen und Einsichten auszutauschen und persönliche Entwicklungen zu ermöglichen.

„Entdecke deine Mission" – das erinnert an einen Satz im Johannesevangelium:

*„Nicht ihr habt mich **erwählt**, sondern ich habe euch erwählt und **bestimmt**, dass ihr hingeht und **Frucht** bringt. Frucht, die bleibt."* (Joh. 15,16)

Entdecke deine Mission heißt hier: Du bist erwählt. Folge deiner Bestimmung. Gehe hin zu den Menschen, sei ihnen in Begegnung und Gespräch zugewandt. Dir gilt die Verheißung: Es ist nicht umsonst. Du wirst bleibende Frucht bringen.

„Nicht ihr habt mich erwählt". Wir haben uns für Jesus, für den Glauben entschieden. Das ist wichtig. Aber das trägt letztlich nicht.

„Ich habe euch erwählt" – das trägt. „Entdecke deine Mission" geschieht auf Grundlage der Erwählung durch Jesus.

„Ich habe euch bestimmt …": Das widerspricht dem Zeitgeist der Selbstbestimmung. Jesus ist der Bestimmer. Doch gerade seine Bestimmung ist die Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben und Wirken. In ihr steckt der tragende Sinn der persönlichen Mission.

„… dass ihr hingeht …" Jesu Bestimmung heißt: In Bewegung bleiben, innerlich und äußerlich, geistlich und leiblich; heißt etwas verlassen und aufgeben, um Neues zu gewinnen; heißt vergehen wie das Samenkorn, das in die Erde fällt …

„… und Frucht bringt, die bleibt." Ob ehrenamtlich oder hauptamtlich – manchmal fragt man sich: Was bringt es denn, was ich tue? Jungschar, Kindergottesdienst, Jugendarbeit, Predigt, Seelsorge, Bibelarbeit, diakonische Hilfe: Was bleibt? Jesu Verheißung ist klar: Dein Tun ist für die Ewigkeit.

Zurück zum Anfang: *„Ich habe …"* Dieser Satz ist keine allgemeine, sondern eine Jesus-Weisheit. Aus ihm leben Hingabe, Hingehen und bleibende Frucht.

Das Logo

„Evangelische Missionsschule"

Der Name nimmt Bezug auf das Evangelium von Jesus Christus, das unsere Mission trägt. Er verortet uns im Bereich der evangelischen Landeskirchen, Gemeinschaftsverbände, Jugendverbände oder Freikirchen. Wir nutzen den Begriff der Mission und möchten ihn inhaltlich tiefer erschließen.

„…schule" zeigt, dass es hier um eine Ausbildung geht, dass die Sendung „Schule" benötigt, die dann auch in eine Berufung, zu einem Beruf führen wird.

Ein neues Logo kann erstmal fremd wirken: Wieso diese

Formen, diese Pfeile? Was bedeuten die Farben? Es handelt sich um eine Bildmarke, möglichst einfach und einprägsam. Die Wahrnehmung und inhaltliche Auseinandersetzung werden mit der Zeit zu einer Wiedererkennung führen.

Die Pfeile und Farben zeigen:

- Du kommst rein und gehst verändert raus. Was wirst du erkennen, neu lernen oder vertieft wahrnehmen in diesem Raum, den du betrittst?
- Es gibt verschiedene Wege und Richtungen: Welcher Weg wird deiner sein?
- Im Logo sind Dach und Fundament angelegt: Bruderschaft und Missionsschule bieten lebendige Grundlagen und ein dynamisches Zuhause. Die Bewegung strebt nach außen, man ist nicht mit sich selbst zufrieden. Und doch gibt es einen Zusammenhalt und eine Basis.

Die Farben: Rot steht für die Einladung, ein Teil von Gottes Herzensprojekt zu sein, seine Gnade und Liebe, seine Menschenfreundlichkeit für sich gelten zu lassen und mit unterschiedlichen Menschen zu teilen. Die verschiedenen Blautöne nehmen das Blau des Himmels auf: In der Missionsschule leben unterschiedliche Persönlichkeiten, die Bahnauer Bruderschaft hat eine gemeinsame Basis aber vielfältige Töne.
Das Innere des Logos: Das Herz bleibt. Und darum erzählen wir, wofür unser Herz schlägt – und wie wir den Herzschlag Gottes erfahren.

„Entdecke deine Mission."

Gibt es etwas Größeres als Teil von Gottes Herzensprojekt zu sein? Das wird uns leiten. Aus diesem Nachdenken heraus wollen wir hineinwirken in Verbände, Gemeinschaften und Kirchen – denn wir sind eine Bruderschaft und Ausbildungsstätte mit Mission.

Maßnahmen

Den neu gestalteten **Freundesbrief** halten Sie bereits in Händen. Auch unsere **Website** wird im Sommer in neuem Design online gehen. Alle anderen **Publikationen** werden im Laufe der Zeit an das neue Design angepasst.
Neben der äußeren Erscheinung werden wir uns vor allem vertieft mit „Entdecke deine Mission" auseinandersetzen.

Testimonials

In kurzen Videoclips werden Haupt- und Ehrenamtliche, Absolventinnen und Absolventen der Missionsschule von ihrer persönlichen Mission erzählen, veröffentlicht insbesondere auf www.missionsschule.de.

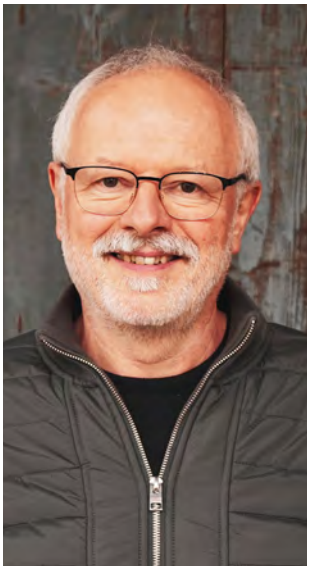
Podcast: Entdecke deine Mission – Bahnauer Geschichten

In unserem im Januar 2024 gestarteten Podcast spreche ich mit Bahnauer Schwestern und Brüdern. Sie erzählen ihre „Bahnauer Geschichten" und geben Einblick in ihre Mission. Der Podcast ermöglicht eine Auseinandersetzung mit unserem Auftrag „Entdecke deine Mission", verbindet Generationen, wird Historisches festhalten, aber auch neue Entwicklungen in die Öffentlichkeit tragen. Hier kann man Absolventinnen und Absolventen der Missionsschule und damit die Bruderschaft besser kennenlernen, einen weiten Blick gewinnen und auch für sich selbst den einen oder anderen Impuls mitnehmen.
Verfügbar auf allen gängigen Podcastplattformen: „Entdecke deine Mission – Bahnauer Geschichten". Rückmeldungen und Anregungen gerne an: mz@manfredzoll.de.

Zum Schluss

Entdecke deine Mission heißt: Erwählt, bestimmt, hingehen und bleibende Frucht bringen. Es hängt an Jesus, an seiner Bestimmung und Sendung. Unsere Sendungsgeschichten wollen wir teilen, sie wertschätzen, an ihnen teilhaben und miteinander entdecken, was heute und morgen unsere gemeinsame Mission ist.

Manfred Zoll
Stv. Vorsitzender der Bahnauer Bruderschaft



Im September sind sieben von unseren Absolventinnen und Absolventen in ihren Berufen gestartet. In ihrem ersten Berufsjahr werden sie von unseren Dozentinnen für Gemeindepädagogik, Marina Penner und Susanne Leitner, intensiv begleitet. Dazu gehört auch jeweils eine Reflexionswoche im Januar und im Mai. Für den Berufseinstieg und den weiteren Berufsweg sind solche intensiven Zeiten der Reflexion und Begleitung durch unsere Dozentinnen von großer Bedeutung. Hier ein paar Eindrücke aus der Dynamik dieser Tage im Januar 2024.

Ermutigend intensiv wertvoll

Seminarwoche im Berufsanerkennungsjahr

Vom 14. bis 18. Januar hatten wir an der Missionsschule das Praxisseminar zum Berufsanerkennungsjahr mit dem fünften Jahrgang. Für mich war es richtig schön, sie alle nach vier Monaten an ihren Dienstorten für eine Woche hier an der Schule intensiv zu erleben. Jeden Morgen hatte jemand anderes aus dem Jahrgang eine Bibelarbeit zu Nehemia, und am Nachmittag gab es einen thematischen Impuls. Es war großartig zu sehen, wie vielfältig und weitreichend sich ein Thema, ein biblischer Text oder ein Gedanke durch das miteinander Denken entwickelt. Reichtum und Tiefgang erwächst in diesem Miteinander. Das Besondere dieser Woche war, jeden Tag in den Dienstort, die Chancen und Herausforderungen einer anderen Stelle und Person tiefer hineingenommen zu werden. Zudem konnten viele erleben, wie durch die Kleingruppe, in der wir in dieser Woche unterwegs waren, ein neuer Fokus eingenommen werden kann, Heilung geschehen darf oder Impulse bestätigt werden.
Manches rührte zu Tränen, doch die Heilungs- und Freudenmomente überwogen, und es war so schön zu beobachten, wie neues Selbstbewusstsein oder neue Festigkeit gewonnen wurde.

Marina Penner

Ganz nach dem Motto: „Warum sieht man Lehrer (Jugendreferenten) im Dunkeln? Sie reflektieren", fühle ich mich in etwa nach dieser intensiven Woche. Besonders spannend und hilfreich fand ich das Seminar zum Thema Umgang mit Spannungen. Wir überlegten uns, in welchen Spannungen wir als Hauptamtliche in der Gemeinde stehen, z. B. Selbstsorge und Hingabe; Freundschaft und Leitung u.v.m. Mir wurde wichtig, kein Extrem negativ zu konnotieren, sondern das Positive daran zu sehen. Gleichzeitig wurde mir bewusst, welche Ängste und Sorgen in mir sind, die mich auf die je eine oder andere Seite bewegen.

Frieder Rühle

Es war schön zu erleben, wie sich bereits am ersten Abend beim gemeinsamen Essen wieder ein Gefühl von Vertrautheit untereinander einstellte. Es war auch ermutigend zu sehen, wie jeder einzelne von uns sich in den vergangenen Monaten im Dienst bereits weiterentwickeln konnte. Die gemeinsamen täglichen Bibelarbeiten führten mir wieder einmal vor Augen, welch ein Schatz im Austausch über einen Bibeltext steckt. Die Gespräche und die Reflexion in den Kleingruppen machten Mut, die Herausforderungen am Dienstort wieder neu in Angriff zu nehmen.

Elisabeth König

Die Reflexionswoche war für mich sehr intensiv und gewinnbringend. Ein Highlight für mich waren die morgendlichen Bibelarbeiten zu Nehemia. Es war schön, gemeinsam zu lesen, wie Nehemia auf Gott hört, bei Entscheidungen lange betet und stets demütig nach Gott fragt. Ich wurde durch das Bibellesen erneut ermutigt, motiviert und für meinen Dienst inspiriert. Genauso wichtig war für mich der Austausch in den Reflexionsrunden. Es war sehr hilfreich, über unsere Herausforderungen zu sprechen, in einer sehr wertschätzenden Atmosphäre nach Lösungswegen zu suchen und einen liebevollen Zuspruch zu erhalten. Durch

das gemeinsame Miteinander habe ich viel für mich und meine Arbeit als Jugendreferentin mitgenommen, und ich freue mich schon auf unsere nächste Woche im Mai.

Luisa Walz

Für mich war es hilfreich, einfach mal auf den Pause-Knopf zu drücken. Es tat gut, den Alltag für eine Woche pausieren zu lassen und zu überlegen, was im letzten halben Jahr passiert ist und was man im nächsten halben Jahr angehen möchte. Wir haben uns viel über unsere Herausforderungen im Dienst ausgetauscht, und auch wenn ich nicht mit fertigen Lösungen aus der Seminarwoche gegangen bin, war es allein schon hilfreich festzustellen, dass ich mit meinen Herausforderungen nicht allein bin. Und durch die ermutigenden Zusprüche von meinen Kursgeschwistern und den Dozentinnen konnte ich gestärkt und mit neuer Motivation wieder in den Alltag starten.

Laura Ungericht

Die Kurswoche hat mir dabei geholfen, eine neue Perspektive auf den eigenen Dienst und mich selbst innerhalb der Gemeinde einzunehmen. Dabei waren nicht nur Marina und Susanne, sondern auch die Kursgeschwister, die mich immerhin vier Jahre begleitet haben, wirklich hilfreich. Gleichzeitig habe ich mich auch gefreut, von genau diesen Geschwistern und ihrem Ergehen zu hören und die Zeit zu haben, sich über die unterschiedlichen Dienstorte und -gemeinden auszutauschen. Darüber hinaus habe ich auch für mich hilfreiche Impulse mitnehmen können.

Raphael Kulajew

Ermutigend – intensiv – wertvoll. Das beschreibt die Seminarwoche für mich. Ermutigend, weil wir in den Auswertungsgesprächen ehrlich erzählen konnten, wie es uns an unseren Stellen geht. Wir konnten über unsere Herausforderungen sprechen und haben gemeinsam nach möglichen Handlungsschritten gesucht. Intensiv, weil wir voneinander und miteinander gelernt, reflektiert und überlegt haben. Aber vor allen Dingen war die Zeit wertvoll. Ich bin nach Hause gefahren und habe mich von innen heraus gestärkt gefühlt. Die gemeinsame Zeit, das ehrliche Miteinander und die aufrichtige Wertschätzung untereinander waren sehr besonders und wohltuend. *Rebekka Boch*

Es ist so wertvoll mit Leuten, mit denen man vier Jahre Leben und Lernen geteilt hat und die jetzt in einer ähnlichen Situation sind, über die eigene Stelle zu reden. Die Kleingruppe war super wertschätzend, und das zählt nochmal mehr, wenn man weiß, dass die Menschen einen wirklich gut kennen. Das rückt alles nochmal in ein anderes Licht, vor allem weil die ersten Dienstwochen sehr aufwühlend sein können. *Ida Schabel*

Als Menschen müssen wir unser Leben bewusst gestalten. Dabei spielt der Selbstwert eine große Rolle. Es genügt nicht, einfach nur an Gott zu glauben, um sein Leben gut führen zu können. Er will, dass wir als seine Geschöpfe Einsicht in das Leben erlangen: was seine Entfaltung fördert und erschwert, was uns geprägt hat und was uns Kraft zum Leben gibt. Bereits die Weisheit der alttestamentlichen Apokryphen erkennt in der Selbstverachtung eine Gefährdung des Lebens: „Mein Kind, in Demut ehre dich selbst, und achte dich so, wie es dir zukommt." (Jesus Sirach 10,28)
Im Rahmen ihrer Weiterbildung zur systemischen Beraterin hat sich Susanne Leitner, Dozentin für Gemeindepädagogik an der Missionsschule, mit dem Thema „Kommunikation und Selbstwert" beschäftigt. Hier ein kleiner Einblick in das, was sie in ihrer Abschlussarbeit ausführlich bearbeitet hat.

Vom Selbstwert-Topf und dem Wunsch nach Leben

Beziehungen mit unterschiedlichen Qualitäten

Die vier Monate junge Marie schreit aus Leibeskräften. Es geht um alles, die Fäustchen sind geballt, der Kopf rot, der kleine Körper angespannt. Endlich: Papa stürmt herbei und rettet sie aus ihrem Kinderbettchen, drückt sie sanft an seine Brust, spricht mit ihr. Noch einige Schluchzer schütteln Marie durch, dann kann sie ruhiger atmen und entspannt sich.
Beziehungen zu anderen sind von Anfang an überlebenswichtig. Wir brauchen sie wie die Luft zum Atmen. Sie bieten eine Menge Potenzial für unsere Entwicklung: Vertrauen, Resilienz, Ausgeglichenheit, das Gefühl der Gleichwertigkeit mit anderen Menschen und die Gewissheit: Ich werde so angenommen, wie ich bin. All das kann im Idealfall durch gesunde und nährende Beziehungen entstehen. Das Selbstwertgefühl gleicht dann einem innerlichen, gut gefüllten Topf. Auch schwierige Phasen im Leben sind mit dieser inneren Reserve überbrückbar. Glücklich schätzen könnte sich, wer so groß werden und sich entfalten durfte.
Die Realität, in der Menschen aufwachsen und leben, sieht aber doch oft anders aus: Beziehungen, die von Machtungleichgewicht geprägt sind, der Wunsch dazuzugehören, der Druck, die Erwartungen anderer erfüllen zu müssen, äußere Zwänge, in die wir uns zu fügen haben.
Die US-amerikanische Psychotherapeutin Virginia Satir (1916-1988) hat mit ihrem Wirken entscheidende Grundsteine in Sachen Familientherapie gelegt. Die schwierige Beziehungsrealität, in der Menschen aufwachsen, nannte Satir das „Hierarchiemodell". Im Grunde scheint es unvermeidbar, dass dieses Modell unsere Realität prägt. Hierarchien begegnen uns überall: in Familie, Schule, Beruf, in der Freizeit, in Gemeinden. Der Versuch, sich gegen hierarchische Systeme zu wehren, führt früh zu negativen Erfahrungen: Das Gefühl der Hilflosigkeit, wenn man sich als Kind in die Vorgaben der Erwachsenen fügen muss, die Angst ausgeschlossen zu werden, wenn man sich nicht anpasst, die Wut darüber, dem Einfluss anderer nichts entgegensetzen zu können.

Wie wir in Beziehungen „überleben"

Und doch werden Menschen erwachsen, meistern ihr Leben mal mehr mal weniger, bestehen schwierige Zeiten, führen Beziehungen, kommen zurecht. Die Strategien, die dies ermöglichen, sind laut Satir sogenannte Überlebenshaltungen, die Menschen einnehmen. Sie helfen dabei, in den alltäglichen Hierarchien, in Beziehungen, ja ganz allgemein in der Kommunikation mit anderen bestehen zu können. Satir beobachtet vier dieser Überlebenshaltungen, und es empfiehlt sich, beim weiteren Lesen hinzuspüren, welche davon man bei sich selbst bemerkt.

- Nadine ist sehr verständnisvoll, wenn sie mit anderen in Kontakt ist. Ein harmonisches Miteinander ist ihr wichtig, dafür nimmt sie sich selbst zurück. Kommt es zu Anfragen oder Vorwürfen anderer, dann ploppt bei Nadine innerlich die Frage auf „Was ist mein Anteil daran?" und schnell gesellt sich der Gedanke dazu: „Ich bin schuld." Ihre große Angst ist, nicht akzeptiert zu werden, wenn sie eine andere Meinung vertritt als ihr Gegenüber. Auch die Verantwortung für mögliche Konsequenzen möchte sie ungern übernehmen, weshalb sie ihre Gedanken und Gefühle oft lieber unter Verschluss hält.
- Patrick dagegen hat von klein auf gelernt, dass er gut für sich sorgen muss, wenn er nicht untergehen will. Er fühlt sich in der Kommunikation mit anderen schnell bedroht, denn er spürt die Angst, als einsam, erfolglos und unwichtig entlarvt zu werden. Patrick hat gemerkt, dass er gegen seine innere Unsicherheit am besten ankommt, wenn er ein gegenteiliges äußeres Auftreten an den Tag legt: Aufrechter Stand, klare, deutliche Ansagen und eine starke Gestik in Richtung des „Gegners" setzen sein Adrenalin frei. Dann entsteht bei ihm das angenehme Gefühl, die Dinge unter Kontrolle zu haben.
- Martins ruhige, intelligente Art bringt ihm den Respekt seiner Kollegen ein. Sobald er spürt, dass die Kommunikation ihm zu nah, zu persönlich und zu fordernd wird, konzentriert er sich ganz auf die Sachebene: „Lass uns das bitte ruhig und sachlich klären" ist sein Credo. Seine Partnerin geht bei dieser Bemerkung schnell an die Decke. Doch Martin sieht keine andere Möglichkeit, mit den Bedürfnissen anderer umzugehen, die ihn überfordern. Sein inneres Erleben und das anderer anzuschauen, empfindet er als gefährlich. Er hat die Sorge, dass andere sich von ihm abwenden könnten, wenn sie seine Verletzlichkeit entdecken.
- Stefanie sind Gespräche, die zu persönlich werden, ebenfalls ein Graus. Sie vermeidet sie, indem sie in der Kommunikation ihre Kreativität nutzt. Spontan springt sie von einem Thema zum nächsten. Weder eigene Bedürfnisse noch die anderer und ebensowenig die äußeren Umstände nimmt sie gern vertieft in den Fokus. Ihr Humor ist ihr dabei eine große Hilfe, weil er sie sympathisch und positiv auf andere wirken lässt. Oftmals verhindern das gemeinsame Lachen und ein schneller Themenwechsel ein tiefergehendes Gespräch. Diese Strategie sorgt jedoch gleichzeitig dafür, dass kaum jemand Stefanies Gefühl ahnt, nicht wahrgenommen zu werden und immer irgendwie fehl am Platz zu sein.

Hilfen für unseren Selbstwert-Topf

Viele Menschen kommen ein Leben lang in ihrer Kommunikation und ihren Beziehungen mit diesen Haltungen zurecht. Das Selbstwertgefühl jedoch leidet darunter. Denn diese Strategien erfordern immer eine gewisse Anspannung, um die Gefühle, die wir nicht zeigen wollen, zurückzuhalten. Und indem wir uns verschließen, verhindern wir auch, dass der innere Selbstwert-Topf nicht gefüllt wird.

Was kann helfen? Ein paar Schlaglichter aus Virginia Satirs Stufenmodell der Veränderung:

Wer sich selbst unter die Lupe nehmen und an der eigenen Haltung arbeiten möchte – ggf. auch mit therapeutischer

Hilfe – darf sich zunächst zusprechen: „Ich habe eine Haltung gefunden, mit der ich es bis hierher geschafft habe." Unsere Überlebenshaltungen dürfen und sollen wertgeschätzt werden für die Dienste, die sie uns erwiesen haben. Niemand nimmt absichtlich eine schädliche Haltung ein, sondern an bestimmten Punkten unseres Lebens blieb uns womöglich keine andere Wahl. Und dann haben sich Muster als vertraut und bewährt verfestigt. Jetzt geht es daran, sie genau anzuschauen.

Um den inneren Topf mit mehr Selbstwert zu füllen, müssen wir dem, was uns innerlich bewegt, Bedeutung beimessen. Dafür ist es notwendig, „Doppelbotschaften" in der eigenen Kommunikation zu entlarven. Auch diese Doppelbotschaften sind etwas, das wir von klein auf mitbekommen und verinnerlichen: Ein Lächeln, das den Satz „Gerade geht es mir nicht so gut" abmildern soll. Ein aufmunterndes „Ja, lass es uns gern besprechen", obwohl wir eigentlich Wut in uns spüren, die wir mit Mühe zurückhalten. Verbale (außen) und nonverbale Ebene (innen) sind bei Doppelbotschaften nicht im Einklang. Wenn wir dagegen unsere Gefühle erkennen und entsprechend kommunizieren, gelangen wir zu mehr Übereinstimmung zwischen unserem Innen und Außen. Etwa so: „Ich bin wütend. Ich brauche erst etwas Zeit, bevor ich mit dir darüber sprechen kann." Damit geben wir dem Wert, was uns bewegt und ausmacht. Unser Selbst-Wert-Pegel im Topf steigt.

Zudem lohnt es sich, auf die Ressourcen zurückzugreifen, die jeder bereits mitbringt und die auch in den Überlebenshaltungen eine Rolle spielen. Nadines Zugewandtheit, Patricks Durchsetzungsvermögen, Martins Intelligenz und Stefanies Humor und Kreativität können auch beim Entwickeln einer neuen Haltung genutzt werden. Diesmal aber, um dem Selbstwert-Topf zu mehr Inhalt zu verhelfen. Wo uns das gelingt, erhöht sich die Lebensqualität. Wir stecken dann nicht mehr im Überlebensmodus fest, sondern wir agieren im Lebensmodus zugunsten unseres Selbstwerts. Und das tut nicht nur uns selbst, sondern auch anderen gut.

Susanne Leitner

ZUM WEITERDENKEN

- Bei welcher der vier Überlebenshaltungen fühle ich mich angesprochen? Erkenne ich mich darin wieder?
- Was wäre ein erster Schritt, um vom Überlebensmodus in den Lebensmodus zu kommen? In Familie, Partnerschaft, Freundschaft, im Hauskreis, in der Gruppe, unter Kolleginnen und Kollegen …?
- Inwiefern können auch christliche Demut oder christlicher Eifer, extreme Enge oder eine extreme Weite im Glauben Ausdruck von Überlebenshaltungen sein?

Literatur:
Satir, Virginia. Kommunikation, Selbstwert, Kongruenz (7. Aufl.). Paderborn: Junfermann, 2004.

Satir, Virginia/Banmen, John/Gerber, Jane/Gomori, Maria. Das Satir-Modell: Familientherapie und ihre Erweiterung (4. Aufl.). Paderborn: Junfermann, 2011.

wakelive worship

Wie muss ein Event aussehen, das für 14- bis 17-Jährige interessant ist und sie in ihrer Lebenswelt abholt? Die Grow Conference im Bürgerzentrum Waiblingen hat am 2. März darauf eine überzeugende Antwort gegeben: Action (Bubblesoccer, Zockerraum, Handlettering u.a.), coole Gäste, gute Musik, inhaltliche Impulse mit Tiefgang, 270 Teilnehmende … Die starke Resonanz hat gezeigt: Auf diese Weise werden Teens dieser Altersgruppe wirklich erreicht. Wir sind Gott dankbar für dieses neue Veranstaltungsformat. Was Studierende und Dozierende der Missionsschule zusammen mit Christoph Schneider und Markus Röcker vom ejw-Land und Benni Nölke vom ejw Waiblingen entwickelt haben, hat Potential. Darin liegt eine Mission für Jugendarbeit mit Zukunft.
Hier lesen Sie den biblischen Impuls von Karl Klöber, Studierender im 4. Ausbildungsjahr an der Missionsschule. Er hat von Apg. 8 her das Thema „Teil von etwas Größerem" entfaltet mit dem Ziel, dass Jugendliche sehen können, was Gott ihnen zugedacht hat und was ihnen hilft, einen Zugang zum Glauben zu finden und in ihm zu wachsen.

Teil von etwas Größerem

Gelungener Start des neuen Formats Grow Conference

Der Engel des Herrn aber sagte zu Philippus: »Mach dich auf den Weg und geh nach Süden, zu der Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt!« Diese Straße wird kaum von jemand benutzt.[…] Da kam in seinem Reisewagen ein Äthiopier gefahren. Es war […] der Finanzverwalter der äthiopischen Königin […] .Er war in Jerusalem gewesen, um den Gott Israels anzubeten. Jetzt befand er sich auf der Rückreise. Er saß in seinem Wagen und las im Buch des Propheten Jesaja. Der Geist Gottes sagte zu Philippus: »Lauf hin und folge diesem Wagen!« Philippus […] fragte ihn: »Verstehst du denn, was du da liest?« Der Äthiopier […] forderte Philippus auf, zu ihm in den Wagen zu steigen. […] »Bitte, sag mir doch: Um wen geht es hier eigentlich? Meint der Prophet sich selbst oder einen anderen?« Da ergriff Philippus die Gelegenheit und verkündete ihm […] die Gute Nachricht von Jesus. Unterwegs kamen sie an einer Wasserstelle vorbei, und der Äthiopier sagte: »Hier gibt es Wasser! Spricht etwas dagegen, dass ich getauft werde?« Er ließ den Wagen anhalten. Die beiden stiegen ins Wasser hinab, Philippus und der Äthiopier, und Philippus taufte ihn. Als sie aus dem Wasser herausstiegen, wurde Philippus vom Geist des Herrn gepackt und weggeführt, und der Äthiopier sah ihn nicht mehr. Von Freude erfüllt setzte er seine Reise fort.
Apg 8,26-40

Willst du so was auch erleben? So eine Begegnung – überraschend, positiv, lebensverändernd, so wie sie dieser Finanzminister erlebte. Ich mein', ist das zu fassen?!
Weit und breit nichts los auf der Straße, du erwartest niemanden, und plötzlich kommt da genau die richtige Person zur richtigen Zeit.
Gerade noch rechtzeitig hatte Gott hier seine Finger im Spiel.
Vielleicht hast du so was auch schon erlebt.
Dieser Mann war ja bereits auf dem Rückweg seiner großen Glaubensreise. Nach seinem Besuch in Jerusalem

ging es für ihn wieder zurück nach Ostafrika.
Nach Jerusalem war er gereist, um den Gott Israels zu finden, um in seine Nähe zu kommen. Jerusalem war der Place to be, um diesen Gott zu ehren. Dort stand der große Tempel – Anziehungspunkt für viele Menschen. Dort wurde gebetet, dort wurde Gott gefeiert.
Von dort hatte der Mann sich auch Bücher über diesen Glauben mitgenommen. Denn es hatte ihn gepackt. Er wollte unbedingt mehr erfahren und verstehen – von diesem Gott und seiner Geschichte mit der Welt.
Und in diese Situation hinein taucht Philippus auf – völlig überraschend. Und diese Begegnung veränderte das Leben dieses Mannes! Endlich bekam er Antworten auf seine Fragen nach Gott, auf die Fragen seines Lebens. Endlich verstand er, was sein kleines Leben mit dem großen Gott zu tun hat. Und das Beste: Er spürte, er kann Teil von etwas Größerem werden.
Vielleicht spürst du das auch gerade. Vielleicht ist das etwas, wonach du dich sehnst: Teil von etwas Größerem werden.
Ich sage dir: So eine Begegnung, so eine Gemeinschaft kannst du erleben! Gott wünscht sie sich für dich sogar – so sehr!
Als Jugendlicher sehnte ich mich auch lange danach. Als ich auf einem Zeltlager dem Leiter am Lagerfeuer mein Herz ausschüttete, kamen mir die Tränen. Ich sagte ihm: „Du, die Gemeinschaft hier ist so toll. Ich wünschte, ich hätte Zuhause auch Leute wie hier, die mich annehmen, die mich pushen, deren Herz für Jesus schlägt!"
Nicht, dass ich Zuhause allein gewesen wäre. Ich hatte Geschwister, Schulfreunde, und in meinem Dorf gab es einen kleinen Kreis für Teenies von der Kirchengemeinde, wo ich mit anderen spielen, lachen und über Gott und die Welt reden konnte. Ab und an kamen wir sogar raus aus dem Dorf, sind losgefahren und haben uns im Nachbarort Döner geholt, haben Ausflüge zum Bowlingcenter gemacht oder weiter weg an einem Volleyballturnier teilgenommen. Das war alles schön. Aber ich wollte mehr! Ich wollte Teil von etwas Größerem sein!
Aber mir war nicht ganz klar, was dieses „Größere" ist. Kennst du das auch? Willst du auch mehr?
Unser kleiner Teeniekreis war auf jeden Fall nicht dieses „Größere". Das war mir klar! Da waren die Beziehungen doch zu oberflächlich.
Die anderen Möglichkeiten in meinem Dorf kamen für mich aber auch nicht in Frage.

- Die Welt des Jugendclubs mit all den Partys und Events war mir zu wild.
- Für den Fußballverein fühlte ich mich nicht talentiert genug.
- Und für die Freiwillige Feuerwehr war ich einfach zu schüchtern.

Was hättest du da an meiner Stelle gemacht?
Ich sag dir, was ich gemacht habe: Ich hab' mich – wie der Finanzminister – aufgemacht in die weite Welt. Ich wusste: Wenn ich 25 Minuten mit dem Fahrrad fahre, komme ich zu einem anderen christlichen Jugendtreff. Dort kenne ich schon ein paar Leute. Da kann ich andocken, und vielleicht bekomme ich neue Impulse für mein Leben und meinen Glauben.
Das war schon mal ein Anfang.
Mit 17 zog ich dann mit meiner Familie in die Kleinstadt Senftenberg. Dort fand ich einen echt interessanten christlichen Jugendkreis. Das war für mich und meine Sehnsucht der absolute Gamechanger!

- Ich war plötzlich umgeben von Jugendlichen, die voll bei der Sache waren. Sie waren aktiv im Jugendkreis dabei und haben mitgearbeitet.
  Ich weiß noch, wie sie strahlend auf mich zukamen und

sich freuten, dass ich da bin. Und dabei kannten sie mich noch gar nicht. Wir haben zusammen gegrillt und hatten gleich tolle Gespräche. Ich spürte richtig: Ey, die interessieren sich für mich – und ihnen ist Gott und ihr Glaube im Alltag wichtig.

- In diesem Jugendkreis lernte ich außerdem meinen Freund Pascal kennen. Das war auch so eine überraschende Begegnung … ein bisschen wie beim Finanzminister und Philippus.

Auf einmal war ich Teil einer Gemeinschaft, die für mich etwas sehr Besonderes war.
Ich spürte etwas von diesem „Größeren". Dass diese Leute sich nicht nur um sich drehten, sondern Gott und andere im Blick hatten. Ich weiß noch, wie der Leiter immer wieder auf mich zukam und ernsthaft an mir interessiert war: Hey Karl, wie geht's dir? Was beschäftigt dich gerade? Wie läuft's in der Schule?
Hast du schon mal so eine Gemeinschaft erlebt?
Ich wünsch dir das!
Pascal wurde mein Freund und mein Glaubensbuddy. Wie er von seinem Leben mit Jesus sprach, was Jesus für ihn bedeutete, das faszinierte mich und machte mich nachdenklich.
So etwas will ich auch erleben! – dachte ich mir.
Pascal war mit ein Grund, warum ich ganze Sache mit Jesus machte. Ich wollte genauso wie Pascal mit Jesus unterwegs sein. Mir ging es da wie dem Finanzminister. Nach seinem Gespräch mit Philippus war für ihn auch klar: Ich will mein Leben mit Jesus leben und zu den Leuten gehören, denen Jesus wichtig ist! Als das geklärt war, reiste er mit tiefer Freude nach Hause. Er hatte nun eine Beziehung zu Gott. Und gleichzeitig war er Teil von etwas Größerem. Teil von der Gemeinschaft, die an Gott glaubt – in der er selbst aktiv werden konnte.
Ich stell mir vor, wie er zu Hause allen davon erzählte. Jeder sollte von Jesus – dem Weg zu Gott – erfahren!

Jeder sollte in diese besondere Gemeinschaft eingeladen werden. Dort einen Platz finden und sich einbringen.
Bei mir war es damals auch so. Bevor mich die Sache mit Jesus packte, war ich in Gemeinschaften eher nur passiv dabei. Ich war wie ein Besucher im Fußballstadion. Ich hab' mir angesehen, was die anderen so auf dem Platz gemacht haben. Mich durchaus gefreut, wenn Sachen gut liefen. Mich von der guten Stimmung anstecken lassen. Aber richtig mitgespielt auf dem Platz habe ich nie.
Wie geht's dir da? Wie ist das bei dir? Spielst du mit? Oder schaust du eher zu wie ich damals?
Nachdem es mich dann aber gepackt hatte, wurde ich aktiv. Jahrelang sehnte ich mich doch danach, Teil von etwas Größerem zu sein.

Da konnte und wollte ich doch jetzt, wo ich es war, nicht einfach still rumsitzen und nichts tun! Ich war nun Teil des Teams.

- Ich packte selbst mit an, damit alle 'ne richtig gute Zeit hatten und sich willkommen fühlten.
- Mir wurde wichtig, dass Leute erleben, wie cool es ist, zu so einer Gemeinschaft zu gehören. Einer Gemeinschaft, wo ernst genommen wird, was den Einzelnen beschäftigt. Die an mir interessiert ist. Die sich mit mir mitfreut und mich auch in meinen Sorgen und Problemen nicht allein lässt.
- Ich ging auf Neue zu. Ich bereitete mal was zu essen vor.
- Stück für Stück traute ich mir mehr zu. Irgendwann sogar, etwas inhaltlich vorzubereiten und mit den anderen über Lebens- und Glaubensfragen zu reden. Ich entdeckte, was in mir steckt. Ich freute mich an dem, was Gott mir gegeben hat!

Auch du kannst entdecken, was Gott dir geschenkt hat, was du in eine Gemeinschaft einbringen kannst.
Du kannst entdecken, was er in dich hineingelegt hat, das nur darauf wartet, sich zu entfalten und sichtbar zu werden.
Mit der Zeit lernte ich immer mehr über Jesus. Und mich begeistert bis heute, wie er sich in Menschen investierte und sie mit Gott bekannt machte.
Und er feuert mich an, er feuert dich an, das auch zu tun!
Das Coole ist, dass wir darin nie allein sind. Nie. Wir können als Teil einer Gemeinschaft zusammen mit anderen über uns hinauswachsen. Vor Ort, aber auch weltweit – weil Gott an unserer Seite ist und wir mit ihm gemeinsam unterwegs sind.
In so einer Gemeinschaft gemeinsam unterwegs zu sein, wünsche ich dir von ganzem Herzen!
Überleg mal: Wo gibt es in deinem Leben Gemeinschaften, die dich positiv verändern und in die du dich einbringen kannst?
Ein Verein? Eine Jugendgruppe? Eine Freundschaft?
Wenn es da gerade nichts gibt, dann halt die Augen offen! – Manchmal ergeben sich überraschende Dinge.
Und du kannst darauf vertrauen: Gott hat seine Finger im Spiel. Bitte ihn doch darum, dass du das erlebst!
Vielleicht kommst du mit jemandem ins Gespräch, den du vorher gar nicht auf dem Schirm hattest …

- oder dich lädt jemand zu einer Veranstaltung wie GROW ein …
- oder du hast plötzlich den Gedanken, mal in eine Jugendgruppe zu gehen …
- oder – wie der Finanzminister – in der Bibel zu lesen, Gott zu suchen, zu schauen, ob er dir da was zu sagen hat …
- oder oder oder.

Es lohnt sich, die Augen offen zu halten!
Ich selbst mach das immer wieder so: Ich halte meine Augen offen und frage mich: Wo kann ich mich einbringen?
Ich lade ich dich jetzt ein, Teil von diesem Größeren zu werden, was über diese GROW Conference hinausgeht.
Egal ob du Zuhause bist, hier bei GROW, in der Schule, wo auch immer – überall sind Leute unterwegs, deren Herz für Jesus schlägt. An die du andocken kannst und mit denen du Gemeinschaft leben kannst – überraschend, positiv, lebensverändernd.

Wie sieht's aus?
Hast du Bock, Gemeinschaft mit Gott und anderen zu erleben? Aktiv Teil von diesem Größeren zu werden?

Karl Klöber
Studierender im 4. Jahr

INFO TAGE

01. -04. Mai ‘24
06.-09. Nov ‘24

Mi-Abend
bis Sa-Mittag

Du hast Interesse an einer Ausbildung?
Die Evangelische Missionsschule Unterweissach bietet eine fundierte kirchlich und staatlich anerkannte Ausbildung.

- Gemeindepädagog:in
- Jugendreferent:in
- Gemeindediakon:in
- Gemeinschaftsprediger:in
- Religionslehrer:in

Was dich erwartet:

- Überblick über die Ausbildung
- Unterricht in verschiedenen Fächern
- Gespräche mit Dozierenden und Studierenden
- Kennenlernen des gemeinsamen Lebens
- Gesprächsrunde zur Frage: “Ehrenamtlich bleiben? Hauptamtlich werden?”

DU BIST DABEI?

Melde dich an per Mail:
buero@missionsschule.de

Weitere Infos:
www.missionsschule.de

IMPRESSUM

Herausgeber
EVANG. MISSIONSSCHULE UNTERWEISSACH
Seminar für Theologie, Jugend- und Gemeindepädagogik der Bahnauer Bruderschaft GmbH
Im Wiesental 1 | 71554 Weissach im Tal
0 71 91.35 34-0 | buero@missionsschule.de
www.missionsschule.de

Redaktion
Uli Gutekunst, Jule Hanßmann, Sarah Hummel, Jürgen Schwarz, Renate Wachter, Manfred Zoll, Thomas Maier (verantwortlich).

Grafik: Uli Gutekunst, Neuffen, www.uli-guteKunst.de

Quellennachweis
unsplash.com (hassan ouajbir: S. 1+2; edgar castrejon: S.9); Ulrike Gutekunst: Illus S.16-17; Martin Fehrle: S.17; alle anderen: privat oder Archiv der Evang. Missionsschule Unterweissach.

Konten
Kreissparkasse Waiblingen
IBAN DE40 6025 0010 0000 0078 76
BIC SOLADES1WBN

Volksbank Backnang
IBAN DE33 6029 1120 0003 7460 03
BIC GENODES1VBK

Mit dem Abschiedskonzert der Band „Schulze“ im März 2003 wurde ein musikalisches Kapitel geschlossen, das viele Menschen nachhaltig berührt hat. Musik gemacht und Songs geschrieben hat Frontmann Frieder Sigloch aus Neuffen seitdem weiterhin. Allerdings mit nur vereinzelten Auftritten im kleineren Rahmen. Denn die Prioritäten waren in dieser Zeit andere: Familie, Lehrerberuf, Ehrenämter in Kommune und Kirche. Fast zwei Jahrzehnte nach dem Abgang von „Schulze“ startet er jetzt unter dem Namen „Fries“ ein neues musikalisches Projekt mit einem neuen Album und einer neuen Band.

Am 16. Juni gibt Fries ein Konzert bei „Kultur im Zelt“
Vorverkauf:
- *Missionsschule*
- *C-Treff Backnang*

Einblicke in sein Projekt gibt Frieder Sigloch im Interview.

Das Leben nach dem Happy End

20 Jahre nach „Schulze“ startet Frieder Sigloch ein neues musikalisches Projekt

Knapp 20 Jahre nach „Schulze“ ein neues Projekt – was ist anders als damals, was ist geblieben?

Ich würde sagen: Geblieben ist die Leidenschaft für die Musik und der Impuls, Dinge, die mich bewegen, in Songs umzusetzen. Klar ist aber auch: Die Dinge, die mich bewegen, haben sich verändert. Als wir damals mit „Schulze“ angefangen haben, war ich keine Zwanzig. Am Ende war ich Mitte Dreißig und auf dem Weg, Vater zu werden. Heute sind unsere Kinder groß und mit der Schule fertig, ich bin Ende Fünfzig. Das Leben hat eine Menge Geschichten geschrieben in den letzten zwanzig Jahren – und ich habe daraus Songs gemacht.

Das neue Album heißt „Das Leben nach dem Happy End“. Was steckt dahinter, was erwartet uns da thematisch?

Die klassische Liebesgeschichte im Kino endet ja an der Stelle, wo sich die beiden „kriegen“. Mir ist es in meinem Leben zum Glück auch so gegangen: Meine Frau Anja und ich haben uns „gekriegt“. Und dann haben wir eben auf vielerlei Art und Weise erlebt, dass es nach dem Happy End noch weiter geht, dass es eigentlich erst so richtig losgeht und interessant wird. Darum geht es in diesem neuen Album. Und auch in einem kleinen Buch, das parallel entstanden ist. Die Kapitelüberschriften sind die zwölf Songtitel, und die Geschichten beleuchten die Welt hinter den Texten.

Was war aber der Auslöser, nach fast zwanzig Jahren Pause jetzt wieder mit der Musik größer einzusteigen?

Es hat einfach etwas in mir gearbeitet, so kann man es vielleicht auf den Punkt bringen. Zum Ende der „Schulze“-Zeit war klar, dass jetzt andere Dinge dran sind und ihren Platz brauchen. Vater, Lehrer, Gemeinderat – das alles hat mich beschäftigt. Wenn man einen Auslöser benennen möchte, dann war es vielleicht ein Erlebnis in unserem Garten im Sommer 2018. Ein paar Schritte nach draußen, vorne auf dem Balkon schlafen unsere Kinder, ich schaue in den Sternenhimmel. Und dann kommen die Fragen: Und jetzt? Ich bin angekommen – was kommt noch? Hänge ich im Funktionsmodus und in den Erwartungen fest, oder gibt es ein Leben nach meinem persönlichen Happy End? Ich weiß: Ich bin nicht der Einzige, den solche Gedanken umtreiben. In dieser Nacht habe ich den Song „Sommermelancholie“ geschrieben, dann nach und nach weitere elf. Und bald war die Zeit reif, diese Songs und ihre Geschichten im wahrsten Sinn des Wortes „mitzuteilen“.

Heißt das: Jetzt wird nochmal voll angegriffen?

Was heißt „angreifen" konkret? Wir waren mit „Schulze" damals recht erfolgreich – Plattenvertrag, TV-Auftritte, viele hundert Konzerte, insgesamt fünf Alben – und wir haben das Ganze mit vollem Einsatz betrieben. Das wird nicht unbedingt in der gleichen Intensität wieder so kommen. Natürlich, auch das neue Projekt ist auf seine Art wirklich ambitioniert. Aber es steckt andererseits keinerlei krankhaft übertriebener Ehrgeiz drin, was daraus alles werden muss. Ich mache das aus Freude an der Musik, und weil ich denke, dass meine Songs es wert sind, gehört zu werden. Deshalb stecke ich eine Menge Energie hinein: in die Produktion des Albums, in die Probenarbeit mit der Band, in die Vorbereitung der Live-Auftritte. Ich bin gespannt, was daraus wird. Aber das Motto ist ganz klar: Machen, ohne zu müssen. Das gilt auch für das Buch, das mehr oder weniger als Begleitprodukt entstanden ist.

Was bedeutet das für die Produktion des Albums?

Vor allem, dass wir uns die nötige Zeit genommen haben. Ich arbeitete dabei mit meinem Freund Udo Rinklin, der bei „Schulze" an den Keyboards stand und heute als Produzent unter anderem für Heinz Rudolf Kunze oder Laith Al-Deen erfolgreich ist. Die Zusammenarbeit mit ihm ist ausgesprochen fruchtbar. Die meisten Songs sind mit meinem Duo „Zwischentöne" im Unplugged-Sound schon einigermaßen live-erprobt. Als „Fries" sollen sie aber natürlich – bei aller Unaufgeregtheit – mit mehr Intensität daherkommen, und genau daran haben wir bei der Album-Produktion gearbeitet.

Worin besteht diese Intensität konkret?

Zum einen in der Instrumentierung, die wir auf jeden Song genau abgestimmt haben: Natürlich Drums und Bass, dazu akustische und elektrische Gitarren, Banjo, Streicher, Klavier und Orgel, Akkordeon, Percussion – und dann natürlich Gesang und Backing-Vocals. Wir hatten große Freude daran, bei jedem Song noch am letzten kleinen Detail zu feilen. Erst wenn wir wirklich sagen konnten „das ist der Sound, der uns überzeugt", waren wir zufrieden. Heute gehen wir als Band damit auf die Bühne.

Wen habt ihr als Zielgruppe im Blick?

Sagen wir so: Mein Ziel ist es, den Bogen zu spannen von der Generation „Testbild", zu der ich mich selbst zähle, bis zur Generation „Streaming".

Vielen Dank für das Interview.

Mehr unter www.fries-musik.de

Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe

1. Korinther 16,14 – Jahreslosung 2024

Herzliche Einladung zur Jahres-konferenz 2024

15.-18. Juni 2024

„… in Liebe, deine Franziska“, „… in Liebe, dein Christoph“. Ein Gruß, in Liebe geschrieben, ein Brief an einen geliebten Menschen, Worte der Verbundenheit, der Zuneigung, eben „in Liebe“. Aus der Jahreslosung spricht die Liebe: Wer verliebt ist in diesen Gott, für den ist alles, was er tut, wie ein Liebesbrief an die Menschen und an Gott.
Dieses „… in Liebe“ führt mir noch ein anderes Bild vor Augen: Liebe ist wie ein Land, in dem ich lebe, wie eine Stadt, in der ich mich bewege, wie ein Haus, das mir Heimat gibt. Und in diesem Land der Liebe, in dieser Stadt, in diesem Haus findet mein ganzes Leben statt, geschieht alles, was ich tue. Alles. Wer hier wohnt, tut, was er tut, in diesem Raum und Einflussbereich der Liebe. Wo denn sonst? Liebe bietet Raum, Liebe qualifiziert mein Tun. So sind wir eingeladen, in das Haus der Liebe Gottes einzuziehen, und uns zu Hause zu fühlen. Darüber möchten wir nachdenken, das möchten wir miteinander feiern, teilen und vertiefen bei unserer Jahreskonferenz am 16.6. – wie auch bei der Theologischen Konferenz direkt im Anschluss. Außerdem freuen wir uns auf die Ordination unserer jungen Schwestern und Brüder. Herzliche Einladung an Sie, an Euch!

Matthias Rumm
Landesjugendpfarrer und Referent für Konfirmandenarbeit und Jugendarbeit der Württembergischen Landeskirche. Früher Jugendpfarrer in Reutlingen und Stuttgart, verantwortlich für Jugendkirche und Online-Peer-Beratung in Krisenzeiten nethelp4u. Bei Publikationen in den Bereichen Jugendgottesdienste, Konfirmanden- und Jugendarbeit (u.a. jugonet, baugerüst etc.) aktiv.

Michael Gese
Professor für Biblische Theologie und Gemeindediakonie an der Ev. Hochschule Ludwigsburg. Zuvor viele Jahre Gemeindepfarrer und in der Ausbildung von PfarrerInnen. Er hat in der Reihe „Die Botschaft des Neuen Testaments“ Kommentare zum Epheser- und zum Kolosserbrief verfasst. Bereits in seiner Dissertation beschäftigte er sich intensiv mit Paulus: Das Vermächtnis des Apostels: Die Rezeption der paulinischen Theologie im Epheserbrief.

Matthias Konradt
Professor für Neues Testament an der Universität Heidelberg. 2022 veröffentlicht: „Ethik im Neuen Testament“, in der die Liebe in der Ethik des Apostels Paulus eine große Rolle spielt. 2015 „Das Evangelium nach Matthäus“ in der Reihe „Neues Testament Deutsch“. Sein Schwerpunkt: unsere gegenwärtige Verantwortung im Zusammenhang von theologischen und ethischen Fragestellungen.

Programm Jahreskonferenz

Sa	14.00	**Mitgliederversammlung**	der Bahnauer Bruderschaft
So	ab 10.00	**Konferenzsonntag**	Programm siehe Rückseite

Theologische Konferenz

Mo, 17. Juni 2024	19.00	**Abendmahlsgottesdienst**		*Vorstandsmitglieder und Neuordinierte* Evang. Kirche Unterweissach
	10.15	**Bibelarbeit** zur Jahreslosung	**Liebe als Lebensweise und Haltung im Kontext des 1. Korintherbriefs** stream 1 Wo.	*Prof. Michael Gese* Konferenzsaal
	12.00	**Mittagsgebet**		Evang. Kirche Unterweissach
	15.30	**Vortrag**	**Die Bedeutung der Liebe in der Ethik des Apostels Paulus** stream 1 Wo.	*Prof. Matthias Konradt* Konferenzsaal
	18.30	**Festlicher Abend**	**der Bahnauer Bruderschaft** Ehrung der Jubilare und Grußworte	*Vorsitzender Ralf Dörr* Konferenzzelt
Di, 18. Juni	9:00	**Vortrag und Gespräch**	**Hoffnungsträger werden** stream 1 Wo.	*Tobias Merckle, Seehaus e.V.* Konferenzsaal
	12.00	**Sendungsandacht**		*Ralf Dörr* Evang. Kirche Unterweissach

Tobias Merckle
Stifter und Sozialunternehmer. Gründete nach 13 Jahren Vorbereitung das **Seehaus** Leonberg als Jugendstrafvollzug in freien Formen: familiäre Wohngemeinschaften, Ausbildung und Vorbereitung auf ein Leben ohne Straftaten. Seehaus e.V. ist inzwischen auch in der Opfer- und Traumaberatung und im Bereich Prävention aktiv.

2013 gründete er die **Hoffnungsträger Stiftung**, die ein Konzept für integrativen bezahlbaren Wohnraum (Hoffnungshäuser) entwickelte, wo Deutsche und Flüchtlinge zusammenwohnen. Sie unterstützt Kinder von Gefangenen und Versöhnungsprojekte u.a. in Ruanda und Kolumbien. Die **Sinngeber gGmbH** – Das philanthropische Family Office – unterstützt Unternehmerfamilien in ihrem philanthropischen Engagement und die **HTS Verantwortungseigentum** ermöglicht Unternehmensnachfolge in der Gemeinnützigkeit. Beides sind Töchter der Hoffnungsträger Stiftung.
www.seehaus-ev.de | www.hoffnungstraeger.de | www.sinngeber.eu

Herzliche Einladung zur Jahres-konferenz 2024

15.-18. Juni 2024

Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe

1. Korinther 16,14 – Jahreslosung 2024

Programm Konferenzsonntag — 16. Juni

10.00	**Fest- und Ordinationsgottesdienst**	**Predigt zur Jahreslosung** Musik: Chor der Studierenden u. a. stream 1 Wo.	*Landesjugendpfarrer Matthias Rumm* Konferenzzelt
parallel	**Kindergottesdienst** für 5 - 12-Jährige		*Studierende der Missionsschule* Evang. Gemeindehaus

Zeit der Begegnung – Offene Angebote

ab 11.45	**Mittagessen**	Konferenzsuppe und Gegrilltes	Missionsschulgelände und Speisesaal
ab 13.00	**Café Bahnau**	Snacks, Kaffee, Eis u. a.	Bürgerhaus
12.00 - 13.45	**Manege frei!**	Christliche Zirkusschule zum Anfassen, Mitmachen und Kennenlernen	mit und bei der Kirche Unterwegs
12.30 + 13.00	**Hausführungen**	Leben und Lernen an der Missionsschule	Treffpunkt Infopoint
13.00 - 13.45	**Bericht**	Was uns an der Missionsschule bewegt	*Direktor Pfr. Thomas Maier* Konferenzsaal
13.30 - 16.00	**Kaffee und Kuchen**	Begegnung und Gespräch	Missionsschulgelände und Speisesaal
ab 14.00	**Offene Spieleangebote**	Wasserrutsche und mehr …	Wiese hinterm Konferenzzelt
14.15 - 15.00	**Geistliche Besinnung**	**Du führst mich den Weg zum Leben** Psalm 16,11 Musik: Posaunenbläser aus dem Kirchenbezirk Backnang	*Landesjugendpfarrer Matthias Rumm* Evang. Kirche Unterweissach

19.30 **Kultur im Zelt**

Konzert mit der Pop-Rock-Band Fries s. S. 16-17

Abendkasse: 15,– €
VVK: 12,– €
Tickets:
buero@missionsschule.de
07191-35340
oder C-Treff Backnang
Eduard-Breuninger-Str. 25